

10.7. 1915.

Die Strafgebühr für Briefe an Soldaten. Während in den ersten fünf Monaten des Krieges Briefe der Soldaten und Briefe an Soldaten, ob diese nun im Felde oder anderswo sind, gebührenfrei, nämlich ohne Marke, befördert wurden, ist vor kurzer Zeit eine neue Anordnung des Handelsministeriums erschienen, in der verfügt wird, daß nur Briefe aus dem Felde und ins Feld sowie Briefe aus Spitälern und in Spitäler gebührenfrei befördert werden, während die Soldaten, die außerhalb des Feldes und der Spitäler sind, in jeder Woche nur zwei Karten gebührenfrei absenden dürfen und daß alle Briefe und Karten, die an sie kommen, mit Marke versehen sein müssen. Eine Uebergangszeit ist nicht gelassen worden und so kam es, daß Briefe für Soldaten, die nicht im Felde oder im Spital sind, ohne Marke aufgegeben wurden. Was geschah nun? Diese Briefe kamen in die von der Absendung oft sehr entfernten Orte, an denen sich Soldaten aufhalten, und jetzt sagten sich die Postämter: „Strafporto muß gezahlt werden; den Soldaten fällt das Zahlen schwer, da schicken wir die Briefe wieder zurück!“ Und so wurden zahlreiche Briefe zurückgeschickt und die Soldaten, die durch das Ausbleiben von Briefen, die sie erwarteten, sehr geängstigt wurden, bekamen diese Beunruhigung als Draufgabe zu ihrem Dienst. Wäre eine Uebergangszeit gelassen worden oder würden die Postämter, bei denen die Briefe aufgegeben wurden, angewiesen worden sein, die Briefe den Absendern sofort zurückzustellen, damit sie Marken aufkleben, dann wären vielen Menschen Unannehmlichkeiten erspart geblieben. Da der in den Gemütern festgewurzelte Glaube, daß man jedem Soldaten Briefe und Karten ohne Marke schicken kann, noch nicht ausgetilgt sein dürfte, sollte eine Weisung an die Postämter, bei denen die Briefe aufgegeben werden, sofort ergehen.